

# Holt die Motorsägen!

Im Klagenfurter Wörthersee Stadion wächst demnächst ein Wald.  
Das Projekt eines Schweizer Künstlers erregt die Kärntner Gemüter **VON VERENA RANDOLF**

**D**er Hass schlägt Klaus Littmann von einem Traktor aus entgegen. Auf dem Anhänger des Gefährts, das an diesem sonnigen Augusttag auf der Ringstraße rund um die Klagenfurter Innenstadt tuckert, drängt sich eine Handvoll Männer. Die Parolen, die sie in ihr Megafon brüllen, werden lauter, als sich der Traktor der Gründerzeitvilla nähert, vor der Littmann steht. »Holt die Kettsägen raus!«, schallt es jetzt über die Straße. Littmann, 68 Jahre alt, Künstler, Kurator und Kunstvermittler aus Basel, wirft einen Blick auf das Polizeiauto, das den Traktor eskortiert. »Eigentlich«, sagt er, »ist das ein Aufruf zum Vandalismus.«

Seit Wochen ziehen Demonstranten ihre Runden vor der Villa, in der Klaus Littmann zurzeit wohnt und arbeitet. Der Grund für die Feindseligkeit: *For Forest*, ein Projekt, das der Schweizer im Klagenfurter Wörthersee Stadion zur Schau stellt. 300 Laubbäume lässt er dafür auf das Fußballspielfeld setzen. Von der Zuschauertribüne aus kann man sich das Ganze ab dem 8. September ansehen, bei freiem Eintritt.

Es ist das größte öffentliche Kunstprojekt, das im Bundesland Kärnten jemals umgesetzt wurde. Doch mehr als um Kunst geht es vor der Eröffnung in der Hauptstadt Klagenfurt um die Proteste gegen den Wald im Stadion, die ebenso absurde wie drastische Züge angenommen haben. Während die Großinstallation von offizieller Seite stets unterstützt wurde, wird der Künstler im Netz beschimpft, erhält Morddrohungen, und unlängst wurde er sogar körperlich angegriffen.

Wie können ein paar Bäume, die ein Künstler verpflanzen will, all diese Wut entfachen?

Gut dreißig Jahre ist es her, dass Klaus Littmann eine Bleistiftzeichnung mit dem Titel *Die ungeborene Anziehungskraft der Natur* in einer Ausstellung gesehen hat. Darauf zu sehen: ein Fußballstadion mit ausverkauften Rängen, auf dessen Spielfeld – von mehreren Männern bewacht – ein Mischwald in die Höhe wächst. In der dystopischen Zukunftsvision des österreichischen Künstlers Max Peintner ergeht es der Natur wie den vom Aussterben bedrohten Tierarten im Zoo. Max Peintners Wald ist in eine kraterförmige Architektur zurückgedrängt, einer Elite vorbehalten, nur aus der Distanz zu betrachten, nicht zu spüren.

»Als ich das Bild sah, wusste ich: Das will ich sehen! Das will ich real erfahrbar machen«, sagt Littmann. Der Schüler von Joseph Beuys, der unter anderem mit Christo, Jean Tinguely, Dieter Roth, Keith Haring oder Niki de Saint Phalle gearbeitet hatte, suchte lange nach einem geeigneten Ort, um sein Projekt umzusetzen. Dann entdeckte er auf einem Foto das Klagenfurter Wörthersee Stadion. Hier in der Provinz will Littmann mit seinen Bäumen nicht weniger als ein Bild schaffen, das um die Welt geht. Tokio, New York, Moskau: »Überall soll der Wald im Stadion Thema sein und die Leute zum Nachdenken anregen.«

Was Littmann nicht beachtet hatte: Das Fußballstadion ist nicht irgendeines, es ist Prestigeobjekt und zugleich skandalträchtiges Erbe des einstigen Kärntner Landeshauptmanns Jörg Haider. Entsprechend polarisiert es.

Seit sechs Jahren arbeitet Littmann an *For Forest*. Bei seinem ersten Besuch am Wörthersee

ließ ihn der Stadionwart vor der Tür stehen, aber das war erst der Anfang. An einem Samstag vor rund zwei Monaten – Littmann war gerade auf dem Weg vom Wochenmarkt zurück in die Villa – sei ihm eine junge Familie entgegengekommen, erzählt er. Als er mit ihr auf selber Höhe war, habe sich der Mann zu ihm gedreht und ihm einen Stoß versetzt. Littmann stolperte und fiel auf die Straße. »Hau ab, du Hurensohn!«, habe ihm der Mann ins Gesicht geschrien, bevor er mit Frau und Kind davonlief.

Für den Basler wäre es längst zu spät, um davon zurennen. Zu viel Zeit und Geld hat er in sein Projekt gesteckt. Finanziert wird es von privaten Mäzenen aus der Schweiz, die nicht öffentlich genannt werden wollen, von Sponsoren und über ein Crowdfunding. »Kein Steuergeld«,

sagt Littmann, fließe in sein Projekt.

Im sportlichen Sacko mit *For Forest*-Anstecker am Revers sitzt er an einem massiven Holztisch in der Villa in Klagenfurt. Zur Verfügung gestellt hat sie ihm der lokale Bauunternehmer Herbert Waldner. Es gibt vier Meter hohe Wände, Fischgrätparkett, viel Licht und Platz für Veranstaltungen rund um das eigentliche Kunstprojekt. Im Garten vor den Fenstern wachsen Kiwibäume und Feigen, im Nebenzimmer steht ein Modell des Fußballstadions, in das zentimeterkleine Bäumchen gesetzt wurden.

## Die Kunst drängt den Wolfsberger AC aus dem Stadion – für die Fans ein Hohn

Nur ein paar Gehminuten weiter findet an diesem Tag ein Volksfest statt. Flohmarkt, Ringelspiele, Konzerte, die Innenstadt platzl aus allen Nähten. Vom Kunstprojekt im Stadion hält man hier »gar nix«, wie ein Mann sagt, der als Tiefgaragenwart arbeitet. »Wenn ich Bäume sehen will, geh ich aufs Kreuzberg!«, sagt eine Frau, die am Flohmarkt Schallplatten und Bücher verkauft.

»Kärnten wird zur Lachnummer Europas«, wetteerte die FPÖ in einer von zahlreichen Pressemitteilungen gegen Littmanns Projekt. Und die

von Jörg Haider 2005 gegründete Abspaltung BZÖ, die außerhalb Kärntens mittlerweile in der Bedeutungslosigkeit verschwunden ist, rief Anfang August offiziell zu einer Protestaktion vor dem Stadion auf: »Kärntner mit Herz und Verstand« sollten sich mit einer »funktionsunfähigen Motorsäge« einfinden. Als Dankeschön für »jeden anständigen patriotischen Kärntner Waldarbeiter« wurde ein Feierabend-Getränk versprochen.

Haben die Kärntner keinen Sinn für Kunst? »Die Moderne ist hier nie wirklich angekommen«, meint Klaus Schönberger, Professor für Kulturanthropologie an der

Fußball-EM 2008. Die groß angelegte Arena kostete das finanzschwache Land 95,8 Millionen Euro, knapp doppelt so viel wie ursprünglich geplant. Heute belaufen sich die jährlichen Instandhaltungskosten auf rund eine Million Euro. Doch bespielt wird der Fußballtempel, der Platz für 30.000 Zuschauer bietet, nur von einem Regionalverein, der in der vergangenen Saison im Schnitt 700 Zuschauer auf die Tribünen lockte.

## Weil die Rechten das Thema besetzen, hört man kaum inhaltliche Kritik an dem Projekt

Elf Jahre ist es her, dass der ehemalige Landeshauptmann Jörg Haider bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. In der Kurve im südwestlich von Klagenfurt gelegenen Köttmannsdorf, in der sich sein Wagen überschlug, brennen noch immer die Kerzen. Haiders Bewunderer sehen im Stadion ein Zeichen dafür, dass er für Kärnten Großes wollte. Sie sind ebenso treu wie zahlreich, auch wenn seit 2013 die Sozialdemokraten den Landeshauptmann stellen.

Für Haider-Gegner verkörpert das Fußballstadion dessen Größenwahn. Es steht symbolisch für die Unsummen, die seine Politik das Land gekostet hat. In Sachen Pro-Kopf-Verschuldung liegt das Bundesland in Österreich an der Spitze.

Inhaltliche, fundierte Kritik an Littmanns Projekt hört man in Klagenfurt kaum. Weil die rechten Parteien das Thema besetzen, würden ideologisch anderes denkende Kritiker verstummen, sagt der Kulturanthropologe Schönberger: »Sie wollen nicht mit ihnen im selben Boot sitzen.« So stellt niemand die Frage, wieso Kunst im öffentlichen Raum zur Eventisierung ausarten muss. Oder danach, wie ökologisch ein derartiges Projekt eigentlich ist.

Während die Demonstranten auf dem Traktor durch die Stadt ziehen, schnallen die Arbeiter im Stadion meterhohe Ahornbäume, Eichen und Birken mit Spanngurten auf Kanthölzer und schützen die Wurzelballen bis zur Höhe der ersten Zuschauertribüne mit Holzschnitzeln auf.

Später einmal sollen die Bäume, die auf Lastern aus Baumschulen in Italien, Deutschland und Belgien hierher gekarrt wurden, in der Umgebung gepflanzt werden. Es riecht es wohlthuend nach Wald in Klagenfurts Stadion, doch eine friedliche Stimmung mag vor der großen Eröffnung nicht aufkommen. Die Bäume müssen Tag und Nacht bewacht werden.



So soll das bewaldete Fußballstadion bei der Eröffnung am 8. September aussehen

Universität Klagenfurt, der jüngst eine Untersuchung zum Kunstprojekt veröffentlicht hat. Die rechten Parteien spielen die Volksgegen die Hochkultur aus.

Dabei betrug das Kulturbudget des Landes 2017 nur 0,5 Prozent des Gesamthaushaltes und ist damit im Durchschnitt halb so groß wie das der anderen österreichischen Bundesländer.

Der Schweizer Littmann hat in Kärnten aber nicht nur die Rechtspopulisten provoziert, sondern auch die Fußballfans. Der Wolfsberger AC ist derzeit der einzige Kärntner Verein in der Österreichischen Bundesliga. Und das Team aus der 25.000-Einwohnerstadt, 60 Kilometer nordöstlich von Klagenfurt gelegen, hat sich in der vergangenen Saison überraschend in die Qualifikation für die Europa League gespielt.

Doch für die internationalen Matches taugt die Wolfsberger Lavanttal-Arena nicht. Sie entspricht nicht den Kriterien der Uefa. Das nächstgelegene Stadion steht in Klagenfurt. Doch weil dort jetzt Bäume wachsen, muss der Verein nach Graz ausweichen. In die Steiermark, ein anderes Bundesland. Ein Hohn für die lokalpatriotischen Fußballfans.

Dazu kommt: Das Wörthersee Stadion steht im Klagenfurter Sumpfgelbiet wie ein Mahnmal für die finanziellen Exzesse, die das Bundesland in den Ruin stürzten. Errichtet wurde der Bau für die Austragung dreier Spiele im Rahmen der

## Mehr zu Österreich



**FERDINAND PIËCH**

Der legendäre Ingenieur aus Wien hat Volkswagen zum größten Automobilkonzern der Welt gemacht. Ein Nachruf **Wirtschaft S. 30**

ANZEIGE

**Ja, ich teste 3 Monate lang DIE ZEIT**  
 in gedruckter oder  in digitaler Form (bitte nur ein Kreuz)  
 Mein Geschenk zur Wahl: (bitte nur ein Kreuz)  
 PHILIPS-Kopfhörer  Amazon-Gutschein 15,- €

Anrede/Vorname/Name \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr. \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_ Stock \_\_\_\_\_ Tür \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon (für eventuelle Rückfragen) \_\_\_\_\_ E-Mail (dient als Benutzername für die digitale ZEIT) \_\_\_\_\_

Ich zahle per Bankinzug.  Ich zahle per Rechnung.

IBAN \_\_\_\_\_

Ich bin Student und spare nach dem Test über 40 %, zahle zzt. nur 3,40 € pro Ausgabe und erhalte DIE ZEIT 52x sowie 6x das Studentenmagazin ZEIT CAMPUS. (Digital-Preis enthält 1,99 € E-Paper-Anteil für DIE ZEIT und 3,20 € für ZEIT CAMPUS.) Meine gültige Immatrikulationsbescheinigung füge ich bei.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift (hiermit bestätige ich die unten aufgeführten Konditionen)

Ich lese DIE ZEIT 3 Monate lang für nur 46,80 € statt 74,10 € im Einzelkauf. Zudem erhalte ich den kostenlosen Newsletter »ZEIT-Brief«. Wenn mir DIE ZEIT gefällt, brauche ich nichts weiter zu tun. Ich beziehe diese dann gedruckt oder digital 52x für zzt. nur 5,40 € pro Ausgabe (digital inkl. 3,50 € E-Paper-Anteil) statt 5,70 € im Einzelkauf. Ansonsten reicht eine formlose Mitteilung an den Leser-Service. Mein Geschenk darf ich in jedem Fall behalten. Der Versand erfolgt nach Eingang der 1. Zahlung. Ihr Abonnement ist jederzeit kündbar.

Angebot nur in Österreich gültig. Auslandspreise auf Anfrage. Ausführliche Hinweise zu unseren AGB sowie zum Widerrufsrecht und Datenschutz finden Sie unter: [www.zeit.de/abg](http://www.zeit.de/abg) Anbieter: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, 20095 Hamburg. Belieferung, Betreuung und Zahlungsabwicklung durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, 20444 Hamburg.

**DIE ZEIT, Leser-Service, D-20080 Hamburg**  
**+49 40/42 237070\*** **+49 40/42 2370 90** **abo@zeit.de\***

\*Bitte die jeweilige Bestellnummer angeben.

**DIE ZEIT**

# 36 % sparen und Geschenk sichern!

Lesen Sie 3 Monate lang DIE ZEIT mit den Extra-Seiten für Österreich für nur 46,80 € statt 74,10 €, und erfahren Sie jede Woche das Wichtigste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. **Als Dankeschön erhalten Sie ein hochwertiges Geschenk gratis.**



**Geschenk zur Wahl**



**Print oder digital**

Jetzt Coupon ausschneiden und zurücksenden oder direkt bestellen unter:

**www.zeit.de/at-3monate** **+49 40/42 237070\***

\*Bitte die jeweilige Bestellnummer angeben.